

ները չեն յիշուած Պատմութեան մէջ. իսկ 10երորդը՝ Երեմիա ծանօթ է մեզի Կորինէն (եւ ասկէ առեալ Մ. Խորենացիէն), որ գահին վրայ էր արգէն իբր 415ին: Ասկէ ետքը կը յիշուին սասուժով մը.

- Աբաս           ամս 44.
- Վիրոյ           ամս 34.
- Զաքարիա    ամս 15.
- Յովհաննէս  ամս 37:

Այս տեղ նպատակ չունիմ Աղուանից կաթողիկոսներու յաջորդութիւնը քննութեան առնել: Յիշեցի այս չորսը, ցոյց տալու համար միայն ժամանակագրութեան թերութիւնները:

Աբասի աթոռակալութեան տարիներէն կը յիշուի 552 տարին. ուստի անոր 44 տարիները պէտք է զետեղել իբր 550—595 շրջանին մէջ: Անոր յաջորդն էր առանց տարակուսի Վիրոյ կաթողիկոս, իբր 596—630: Եթէ Զաքարիա, ինչպէս կ'ըսուի, ձեռնադրած է Սիւնեաց Վրթանէս եպիսկոպոսը (իբրեւ յաջորդ Պետրոսի), անոր կաթողիկոսութիւնը պէտք է եղած ըլլայ իբր 560ին: Այս զէպքին հարկ է Վիրոյին յաջորդն համարել Յովհաննէսը, որ կը յիշուի միայն այս տեղ: Այս այն շրջանն է, երբ թէ Աղուանից եւ թէ Սիւնեաց եկեղեցիները բաժնուած էին Հայոց միութեանէն: Այս կէտին պիտի անդրադառնամ յետոյ:

Սմբազրին պէտք է վերագրել նաև նախնարար ինքնակաց գրութիւններու գլխարածանութիւնը. այսպէս Վիրոյ Կաթողիկոսի Պատմութիւնը բաժնուած է ութը (Բ. 9—16) եւ Զուանչբի վէպը 18 (Բ. 18—36) գլուխներու: Հաւանօրէն նաև Սուրբերու Նշխարներու յայտնութեան եւ փոխադրութեան պատմութիւնները սկզբնարար ուրոյն գրութեան կ'ենթադրէն, ապա բաժան բաժան զետեղուած, ըստ ժամանակագրութեան, Ա. եւ Բ. գիրքերու մէջ:

Այս հարցերը պիտի զբաղցնեն զմեզ յաջորդ գլուխներու մէջ:

(Շարունակելի:)

Հ. Ն. ԱԿԻՆՅԱՆ

### Die Stellung des Armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen

(Eine Untersuchung der indogermanischen Bestandteile des armenischen Wortschatzes)

(Fortsetzung.)

23. *ծնաւա cnawt, cnawti* „Kinnbacken, Wange“. Hübschmann AG I 456 f.; Walde-Pokorny I 587; Walde-Hofmann I 590; Pokorny 381 f. Zum Suffix cf. Brugmann, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 470: es handelt sich um einen di-Stamm wie bei dem Reimwort *claut* „Halm, Stengel“, das eine Weiterbildung zum einfachen *cit* „Halm“ ist. Aus diesem Grunde führt man *cnawt* auch auf ein *\*cin-aut* zurück (Hübschmann, Adjarian III 801 ff.). Den nächsten Verwandten hat das Armenische wohl in lit. *žándas* „Kinnbacke“ sowie in lett. *zuōds* „Kinn“, weiter in gr. *γνάθος* „Kinnbacke“ und in maked. *xánadoi* *γνάδοι* (cf. Hoffmann, Makedonen p. 52, Kretschmer, Glotta 22 [1934] 102). Viel ferner liegen ab: ai. *hanuh* „Kinnbacke“, gr. *γένυς*, lat. *gena* „Wange“, air. *gin* „Mund“, got. *kinnus* „Wange“, ahd. *chinni* „Kinn“ usw. Wir finden hier also innerhalb einer gemeinidg. Verwandtschaft eine morphologisch zusammengehörige Gruppe, Arm. Balt. Maked. Griech., die durch eine Dentalerweiterung ausgezeichnet ist und die ursprünglich wohl auch einen geographisch geschlossenen Verband gebildet hat. Innerhalb dieser Gruppe nun stehen sich Arm. und Balt. am nächsten<sup>32</sup>: d-Bildung, gegenüber der th-Bildung im Griechischen<sup>33</sup>.

24. *կարկաչ karkač* „Geräusch“ (sowohl „Zwitschern der Vögel“, „Plätschern des Wassers“, „Glitzern der Sterne“ wie „lärmendes Lachen“), dazu das Verbum *karkačem* „strepitare, übermäßig lachen, brausen“. Hübschmann vacat; Adjarian III 1080 ff. Bugge KZ 32 (1894) 52 stellte dieses Wort zunächst zu lit. *karkiū, kaŕkti*

<sup>32</sup> Petersson, Heteroklisie, p. 171 f. wollte *cnawt* auf ein *\*cun-aut* zurückführen: *\*cun-* wäre der armenische Reflex eines idg. *\*gōn*, also D-Stufe mit o-Abtönung, wogegen in lit. *žándas* die bloße e-Stufe vorliegt. Vgl. zu diesem Problem nach Feist<sup>3</sup> p. 312.

<sup>33</sup> cf. Specht, Ursprung 253, speziell zum Armenischen 168 und 231.

„schnarren, schreien“, d. h. zu der in allen idg. Sprachen belegten Schallwurzel *\*ker- \*kor- \*kr-*, wofür das Material bei Walde-Pokorny I 413 f. gesammelt ist. Da aber Pedersen KZ 39 (1906) 378 f. die Ansichten Bugges bezüglich der Vertretung eines idg. q durch ein arm. k bestritten hat, bringt Walde-Pokorny I 593 das Wort *karkač* bei der Schallwurzel *\*ger-* (ai *garjati* „er tost“, ags. *cracian* „erschallen“, ahd. *krahhon* „krachen“ etc.) M. E. ist es absurd, bei onomatopoetischen Bildungen auf Lautgesetze zu pochen. Es ist also sicher ebenso gut möglich, *karkač* zur W. *\*ker-* zu stellen<sup>34</sup>. Für unseren dialektologischen Zweck sind lautnachahmende Bildungen im weitesten Sinne des Wortes wenig signifikant. Freilich kann es auch hier Ausnahmen geben.

25. *կով kov, kovu* (also ein u-Stamm, cf. Meillet, Esquisse<sup>2</sup> p. 76: viele auf -v und -w endende Nominative sind in die u-Deklination hinübergewechselt) „Kuh“. Hübschmann AG I 461; Walde-Pokorny I 696; Pokorny 482 f.; Walde-Hofmann I 112; Adjarian III 1344 ff. Hier liegt das gemeinidg. Wort für „Rind“ vor: ai. *gauh*, gr. *βοῦς*, lat. *bos* etc. Eine besondere dialektische Beziehung läßt sich nicht feststellen; nur das Slav. steht bildungsmäßig abseits (*govědo* eine Weiterbildung mit Dentialsuffix, zuletzt darüber V. Machek, Lingua Posnaniensis I [1949] 94). Wir finden allerdings eine partielle Übereinstimmung zwischen Arisch, Griechisch und Armenisch in der *jo*-Ableitung *\*gʷoujo-*, die der arm. Form *kogi* „Butter“ zugrunde liegt: cf. ai. *gavya-* „bovinus“ (Beiwort von Milch, Käse, Butter etc.), gr. hom. *τεσσαρά-βοιος* „vier Rinder wert“. Vgl. noch Meillet, Les dialectes indo-europ., Paris 1908, p. 72 und Esquisse<sup>2</sup> p. 50.

26. *հայր hayr, hawr* „Vater“. Hübschmann AG I 463; Walde-Pokorny II 4; Walde-Hofmann II 263 f.; Meillet, Esquisse<sup>2</sup> p. 178. Adjarian IV 95 ff. Das idg. Wort für „Vater“ kommt in allen Einzelsprachen vor mit Ausnahme des Balt. und

<sup>34</sup> So reiht auch Pokorny, Idg. Wb. 568, *karkač* als arm. Neuschöpfung unter Wurzel *\*ker-*, *\*kor-*, *\*kr-* ein.

Slav.<sup>35</sup> Dieses negative Kriterium ist schon bezeichnend, daß das Armenische hier mit der Großzahl der anderen idg. Sprachen geht, mit den „aristokratischen“ Sprachen sozusagen. Diese dialektische Stellung des Armenischen wird noch unterstrichen durch die Tatsache, daß das Wort für den „Stiefvater“ *yauray, yaurayi* eine engere Beziehung hat zu gr. *πάτριος* „Vatersbruder“, ai. *pitṛvya*, lat. *patruus*, ahd. *fatureo*: Hübschmann AG I 477. Es handelt sich hier um eine archaische Bildung, die sich vom Ai. bis zum Germ. erhalten hat, wobei Lat. Griech. Arm. die Zwischenglieder bilden<sup>36</sup>. Dagegen ist *hawru* „Stiefvater“ eine junge Bildung des Armenischen, die sich zu *hayr* verhält wie das (alte) *mawru* „Stiefmutter“: *mayr* „Mutter“ (cf. hiezu unten Nr. 31)<sup>37</sup>.

27. *հան han, hanoy* oder *hani, hanvoy* „Großmutter“. Hübschmann AG I 463; Walde-Pokorny I 56, II 494; Walde-Hofmann I 55; Ernout-Meillet<sup>3</sup> p. 66; Pokorny, Idg. Wb. p. 36 f. Meillet, Esquisse<sup>2</sup> p. 38; Adjarian IV 100 ff. Es besteht wohl kein Zweifel, daß dieses Wort zu verbinden ist mit lat. *anus, -us* „altes Weib“, ahd. *ana*, mhd. *ane* „Großmutter, Urgroßmutter, Ahne“, apreuß. *ane* „alte Mutter“, lit. *anyta* „Schwiegermutter der Frau“. Es handelt sich hier offensichtlich um ein Wort aus der Kindersprache, was noch deutlicher wird, wenn man die Formen mit expressiver Geminatio daneben hält: gr. *ἀννίς· μητρὸς ἢ πατρὸς μήτηρ* Hes., lat. *anna*, ahd. *hevianna* „Hebamme“ heth. *an-na-aš* „Mutter“, *hannaš* „Großmutter“. Im German. tritt auch ein Mask. auf: ahd. *ano*, mhd. *ane* „Groß-

<sup>35</sup> (Le slave) maintient les noms de parenté, mais le nom du «père» qu'il conserve n'est pas le nom solennel et religieux du pater familias, mais un dérivé *olci* du terme familier *\*atta* qui désignait plus généralement un «ancien»: so bei Meillet-Vaillant, Le slave commun, 2 éd., Paris 1934, p. 496.

<sup>36</sup> Der sachliche Hintergrund für diese Gleichung ist wohl in der Institution der Leviratsehe zu suchen: E. Hermann, Gött. Gel-Nachr. 1934, p. 50 (N. F. Fachgruppe III, Göttingen 1937).

<sup>37</sup> Ebenso hat das Griechische ein *πατριός* m. „Stiefvater“ gebildet nach dem Vorbilde von *μητροιά* „Stiefmutter“. Auch hierin sieht man eine enge griech.-armen. Beziehung.

vater, Ahn“<sup>38</sup>. Das arm. Wort kann also zunächst verglichen werden mit lat. germ. balt. Wörtern. Hinsichtlich der Bedeutung besteht wohl die beste Übereinstimmung zwischen Armen. und German. Die Ansicht, daß *han* vielmehr zu *hin* „alt“ gehört, die bei Hübschmann als Alternative vorgetragen wird, später aber im Anschluß an M. E. Schmidt KZ 47, p. 189 in der deutschen sprachwissenschaftlichen Literatur meist vertreten wird, ist abzulehnen.

28. Հաւ հավ, *havu*, „Großvater, Vorfahr“. Hübschmann AG I 465; Walde-Pokorny vacat (zur Sippe cf. I 20); Walde-Hofmann I 88; Pokorny 89; Ernout-Meillet<sup>3</sup> p. 110; Meillet Esquisse<sup>2</sup> p. 38; Adjarian IV 209 ff. Dieses Wort gehört zu lat. *avus*, -i „Großvater, Ahn“, apreuß. *awis* „Oheim“, lit. *avynas* „Mutterbruder“, aksl. *ujb* „Oheim“, air. *auē*, mir. *ōa*, *ua* „nepos“, got. *awo* „Großmutter“, anord. *afi* „Großvater“, ags. *eam*, ahd. *oheim*. Innerhalb dieser vielen Verwandten mit mannigfacher Stammbildung (*io-* im Balt. Slav. Kelt., *n-* Stamm im German.,<sup>39</sup> neben anderen hier nicht aufgeführten Bildungen) und verschiedener Bedeutung steht das Armen. sowohl in formaler als auch semasiologischer Hinsicht dem Latein. am nächsten. Zu beachten ist die Vorliebe des Arm. für den *u-* Stamm, der wohl zunächst als Neuerung aufgefaßt werden wird, obwohl es vielleicht nicht so abwegig wäre, etwas ganz Altes, nur im Armenischen Erhaltenes, darin zu sehen.

29. Հերիւն *heriun*, gen. *herean* „Pfriem“. Hübschmann AG I 467; Walde-Pokorny II 39; Walde-Hofmann II 344 (nur zu den verwandten Formen in den anderen Sprachen; *heriun* ist nicht genannt); Meillet Esquisse<sup>2</sup> p. 142; Adjarian IV 273 f. Diese Wort bildet eine Isoglosse mit gr. *περόνη* „Stachel, Spange“. Dieses *περόνη* gehört zur Wurzel \**per-* „durchdringen, hinüberfahren“, die in den meisten idg. Sprachen belegt ist: ai. *pīparti* „führt hinüber“, gr. *πείρω* „dringe durch“, *περάω* „durchbohre“,

<sup>38</sup> Zum Problem von ahd. *ano* und *eninchil* „Enkel“ cf. die Literatur bei Walde-Pokorny I 55 f.

<sup>39</sup> Die ags. und ahd. Formen weisen auf ein \**amhaimaz*, wozu Feist<sup>3</sup> p. 71 m. Lit.

alb. *pruva*, *prura* „brachte, führte“, got. *farān* „wandern, ziehen“, ahd. *farān*, lat. *portare* (Frequentativum zu \**poreo*), aksl. *na-perjō*, *na-periti* „durchbohren“. Man kann also von einer gemeinidg. Wurzel reden; im Armen. allerdings ist *heriun* ganz isoliert; denn *hordan* „fortgehen“, das Scheftelowitz BB 29, p. 21 hierherzog (und ihm folgend Walde-Pokorny und Walde-Hofmann) ist ein nicht geklärtes Wort; cf. Adjarian IV 386. Man wird also hier innerhalb einer weit verbreiteten Wurzel von einer speziellen arm.-griech. Gleichung sprechen.

30. Հմեռն *jmeṛn*, *jmeran* „Winter“, Հիւն *jiun*, *jean* „Schnee“. Hübschmann AG I 470; Walde-Pokorny I 547; Walde-Hofmann I 645 f.; Pokorny 425; Adjarian IV 500 ff. Hier haben wir die Wurzel \**ghei-/ghi-* „Winter, Schnee“ vor uns, die in den einzelnen Sprachen in verschiedener Suffigierung aufscheint. Das arm. *jmeṛn* vergleicht sich zunächst mit der adj. Bildung von gr. *χειμερινός* „winterlich“ und lat. *hibernus*. Specht KZ 53 (1925) 307, Anm. 1 will in diesen *r-* Formen eine Einwirkung des Stammes von „*summar*“, des bedeutungsmäßigen Oppositums sehen. M. E. ist diese Deutung sehr schwierig, weil gerade im Lat. und Griech. das alte Wort für „Sommer“ untergegangen ist; im Arm. selbst kann eher Einfluß von *amān* „Sommer“ angenommen werden. Ich glaube daher, daß in dem *-rn-* von *jmeṛn* der Rest eines alten *r/n-* Paradigmas vorliegt: cf. den Gegensatz von gr. *χειμερος* und *χειμών*, Benveniste, Origenes p. 20. — Was *jiun* betrifft, so hat es seine nächsten Entsprechungen in av. *zyā* „Winter“ und ganz besonders in gr. *χών*. Bei diesen Wörtern haben wir also einerseits eine (archaische) arm.-griech.-lat. Verwandtschaft konstatieren können, andererseits eine arm.-iran.-griech. Beziehung, die noch enger, vielleicht auch jünger ist. Die große Affinität des Griech. zum Armenischen wird aus so einem Beispiel klar.

31. Մայր *mayr*, *mawr* „Mutter“. Hübschmann AG I 472; Walde-Pokorny II 229; Walde-Hofmann II 50; *mawru* „Stiefmutter“ (Meillet, Esquisse<sup>2</sup> p. 142). Adjarian IV 794 ff. Das Wort für „Mutter“ kommt wie das für „Vater“ überall vor,

zeigt aber im Alb.<sup>40</sup> und Lit.<sup>41</sup> Bedeutungsverschiebungen zu „Schwester“, bzw. zu „Weib, Ehefrau“. Eine besondere dialektische Beziehung läßt sich hier nicht aufstellen, wohl aber bei *mawrū* (\**mātrujā*) eine eindeutige Verwandtschaft mit dem Griechischen: *μητρικά*. Weiter abliegt das ags. *modrige* „Mutterschwester“, das ein *n-* Stamm geworden ist.

32. Միս *mis*, *msoy* „Fleisch“. Hübschmann AG I 474; Walde-Pokorny II 262; Walde-Hofmann II 65; Feist<sup>3</sup> p. 361; Adjarian IV 1045 ff. Bei diesem Worte ist wohl mit zwei idg. Grundformen zu rechnen: \**mēms-* und \**mēs-*. Es bilden eine Gruppe (mit Nasal): ai. *māmsa* „Fleisch“, apreuß. *mensā*, got. *mimz*, slav. *měso*. Nasallos sind ai. *mās-*, lit. *mėsā*, (dessen Erbwortcharakter und Entlehnung aus dem Slavischen sehr umstritten ist, cf. Walde-Hofmann a. a. O. mit Lit.), air. *mir* „Bissen“ und wohl gr. *μηρός* „Schenkel“. Nur als idg. \**mēnsa-*<sup>42</sup> erklärbar sind alb. *mish* „Fleisch“ und toch. B *misa* (plur.)<sup>43</sup>. Die arm. Form

<sup>40</sup> Vgl. zuletzt darüber Tagliavini, Atti Istituto Veneto, Scienze e Lettere, Tomo CVI, Parte II (1947/48) 209 f. (210, Anm. 1): Das Bruder-Schwester Verhältnis ist viel inniger als das Mutter-Sohn-Verhältnis, wie aus dem albanischen Volkslied hervorgeht.

<sup>41</sup> Über die Gründe cf. Havers, Sprachtabu p. 21: Es liegt ein „Tabou de sentiment“ vor, bei dem das Wort für „Ehefrau“ durch das für „Mutter“ ersetzt wird.

<sup>42</sup> Der Wandel von *mēms* > *mēs* ist nach Brandenstein, Studien zur indogermanischen Grundsprache, Wien 1952, p. 5 nur in tautosyllabischer Stellung der Lautgruppe *-ms* eingetreten, nicht jedoch dort, wo die Silbengrenze zwischen *m* und *s* lag wie bei got. *mimz* aus idg. \**mēmśom*. Schwierigkeiten bereitet apreuß. *mensa*, das man dann mit Brandenstein als spätere Bildung auffassen muß, nach dem das Wissen um das Archiphonem /*m*/ in der Lautverbindung *-ms-* geschwunden war und in /*n*/ seinen Ersatz gefunden hatte. Genau so müßte dann auch arm. *mis* erklärt werden, denn die Grundform weist auf \**mēnsos* mit heterosyllabischem *-ns*. Oder soll man erhaltenes *-ms-* im Armen. ansetzen? Auch das wäre möglich, denn *-m-* schwindet vor *-s-* in *us* „Schulter“ zu ai. *āpsāh* (cf. unten B 83). Man müßte dann aber auch *amis* „Monat“ aus \**amēmso-* ableiten; cf. Brandenstein a. a. O. p. 11 über eine Grundform \**mēmś* für „Mond, Monat“.

Daß sowohl *-ms-* wie auch *-ns-* im Armenischen dasselbe Ergebnis (bloßes *s*) ergeben, führt auch näher aus Pisani, Ricerche linguistiche 2 (Roma 1951), p. 64 f.

<sup>43</sup> cf. Pedersen, Tocharisch vom Gesichtspunkt der indoeuropäischen Sprachvergleichung, 1941, p. 250.

läßt sich am leichtesten aus \**mēnsa-* ableiten (cf. oben A4 *amis* < \**amēns-*). Wir werden also eine ai.-arm.-germ.-balt.-slav.-alb.-toch. Isoglosse annehmen, wobei die alb.-toch. wohl am bedeutendsten ist.

33. Մրջին *mrjinn*, gen. *mrjman* oder *մրջին* *mrjiun*, gen. *mrjean* „Ameise“. Hübschmann AG I 476; Walde-Pokorny II 306; Walde-Hofmann I 531; Adjarian IV 1200 ff. Bei einem Worte dieser Bedeutungskategorie wird man von vornherein keinesfalls ein exaktes Funktionieren der Lautgesetze erwarten: es muß hier mit Tabuwirkung ebenso wie mit dem Spieltrieb gerechnet werden<sup>44</sup>: Immerhin bleibt auch nach diesen einschränkenden Vorbemerkungen die Möglichkeit, die Stellung des Wortes *mrjinn* wenigstens zu fixieren: wenn Bugge KZ 32, 18 mit seiner Herleitung aus \**mrmmjinn* und dieses wieder aus \**murmij-* Recht hat, so muß das arm. Wort zunächst mit gr. *μύρμηξ* und in weiterer Entfernung mit lat. *formica* zusammengebracht werden, während Slav. Iran. Kelt. und Germ. unverkennbare Ähnlichkeiten unter sich zeigen: cf. aksl. *mravi*, av. *maoiri*, air. *moirb*, anord. *maurr*. Im Suffix allerdings ist das Armen. ganz selbständig, während Lat. und Griech. sich durch ein gemeinsames Gutturalsuffix auszeichnen.

34. ոտն *otn*, *otin* „Fuß“. Hübschmann AG I 482; Walde-Pokorny II 23; Walde-Hofmann II 294; Meillet, Esquisse<sup>2</sup> p. 190; Adjarian V 552 ff. (IV, 264 ff.) Dieses Wort ist vor allen Dingen vom Ablautstandpunkt aus interessant: es zeigt die *o-* Stufe wie auch das Ai. und das Griech. (dor. *πώς*). Im Armen. selbst steht daneben noch die *e-* Stufe in *het*, *hetoy* „Fußspur“, ohne daß der etymologische Zusammenhang vom armenischen Sprachgefühl aus noch deutlich wäre<sup>45</sup>. Der *e-* Vokalismus bei *het* hat aber seine Berechtigung, wie Meil-

<sup>44</sup> Cf. Havers, Sprachtabu (1946), p. 124 und p. 127.

<sup>45</sup> Dasselbe gilt von *yatak*, gen. *yataki* „Boden, Fußboden, Erdboden“, das Adjarian VII 169 hierherzieht (als \**pəd-* mit Reduktionsstufe der Wurzel). Neben *yatak* gibt es *atak*. Hübschmann, AG I 110 hatte das Wort unter den iranischen Elementen aufgeführt, ohne eine sichere Anknüpfung im Persischen geben zu können. Bezüglich der Bedeutung verweist Adjarian zunächst auf gr. *δάπεδον* < \**dḡn-pedom* „Haus-Fußboden“.

let MSL 22 (1922) 203 in Verfolgung eines Gedankens von W. Schulze KZ 48 (1918) p. 236 ausgeführt hat<sup>46</sup>. Arm. *het* ist danach als altes Neutrum(?) zusammenzustellen mit gr. *πέδον*, umbr. *peřum* „solum“, apreuß. *pe-dan* gegenüber dem mask. slav. *podъ*.

35. *ուկն unkn, unkan* „Ohr“. Hübschmann AG I 484; Walde-Pokorny I 18; Walde-Hofmann I 85; Adjarian V 655 ff. Dieses Wort sticht durch seine Bildungsweise von den anderen Wörtern für „Ohr“ in den übrigen idg. Sprachen ab; *unkn* kann auf eine Grundform *\*usonqom* zurückgeführt werden, zeigt also eine Kombination eines *n*- und eines *k*-Suffixes<sup>47</sup>. Die *n*-Erweiterung der Wurzel teilt das Arm. mit dem Griech. (hom. Gen. sg. *ὄταρος*, wo das *α* auf eine Nasalis sonans zurückgeht) und mit dem German. (got. gen. sg. *ausins*). Eine *k*-Erweiterung (wohl kombiniert mit *n*-, d. h. also ganz ähnlich der arm. Grundform, aber eine andere Ablautsform: *\*ous-η-γο*<sup>48</sup>) findet sich nur noch in der Hesychglosse *ὠκίδες· ἐνώτια*. Ob die Glosse als echtgriechisch anzusehen ist oder vielleicht einem thrakischen oder phrygischen Dialekt zuzusprechen ist, muß dahingestellt bleiben. Eine speziell arm.-griech. Übereinstimmung liegt wohl vor zwischen der Pluralform *akanjk* und dem gr. Verbum *ἀκούω*<sup>49</sup>. Im Übrigen ist bei dem Worte *unkn* der Einfluß von *akn* „Auge“ auf Schritt und Tritt fühlbar<sup>50</sup>.

<sup>46</sup> Die mask. *o*-Stämme haben ursprünglich *o*-Vokalismus der Wurzelsilbe (*ὄρος, ὄροφος*) die neutralen *o*-Stämme aber *e*-Vokalismus (lat. *serum, ervum*). So hat z. B. lat. *verbum* regelrecht die *e*-Stufe, während lit. *vařdas* die erwartete *o*-Stufe zeigt (daneben findet sich Reduktionsstufe in preuß. *wirds* m. und got. *wařdn*.) cf. Lidén, *Armeniaca* (Göteborg 1936), p. 47, Anm. 1 und Fraenkel, *Die balt. Sprachen* (Heidelberg 1950), p. 43.

<sup>47</sup> *-n*- und *-k*-Suffixe sind häufig bei Körperteilnamen, cf. Specht, *Ursprung* 174, 208 mit vielen Beispielen aus allen idg. Sprachen.

<sup>48</sup> cf. Brugmann *Grdr.* II, 1, p. 309 mit Hinweis auf Osthoff, von Patrubáns *Sprachwissenschaftliche Abhandlungen II* (Budapest 1897), p. 54 f., 97 (mir leider nicht zugänglich), cf. *Etymolog. Parerga I* p. 308.

<sup>49</sup> So die Ansicht von Meillet *BSL* 36 (1935), p. 107 f. Die Vielfalt der Etymologien von gr. *ἀκούω* überblickt man bequem bei Feist<sup>3</sup>, p. 251 f.

<sup>50</sup> Die Form *unkn* ist wohl nach *akn* gebildet; *akn* selbst hat man als alten Acc. sg. auffassen wollen, Meillet, *Esquisse*<sup>2</sup> p. 84, cf. oben A 2.

36. *շուն, շահ šun, šan* „Hund“. Hübschmann AG I 480; Walde-Pokorny I 465; f. Walde-Hofmann I 153; Adjarian V 412 ff. Wohl kaum ein Wort der armen. Sprache kann eine derart gründliche monographische Behandlung aufweisen wie *šun*<sup>51</sup>. Ohne daß hier die ganzen lautlichen Streitfragen berührt werden können, sei der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß *šun* der regelrechte armen. Reflex der Wörter für „Hund“ im Idg. ist: cf. ai. *śvan-*, ved. *śuvan-*, „Hund“, avest. *span-*, med. *σπάχα* (Herodot I 110), npers. *sabah*, gr. *κύων, κυνός*, toch. *ku*, lat. *canis* (nicht ganz klar wegen des *u*-Schwundes und des *a*-Vokalismus)<sup>52</sup>, air. *cu*, gen. *con*, cymr. *ci*, plur. *cwn*, got. *hunds*, ahd. *hunt*, lit. *šuo, šuñs*, apreuß. *sunis* „Hund“, lett. *suntana* „großer Hund“. Je nachdem wir die arm. Form *šun* erklären wollen, wird auch die dialektische Stellung des Wortes innerhalb der anderen Sprachen präzisiert werden können. Osthoff a. O. p. 235 dachte an engeren Zusammenhang mit gr. *κύων*, Ernout-Meillet<sup>3</sup> p. 165 wollen zunächst lat. *canis* vergleichen, indem sie dieses auf *\*con* zurückführen. Etwas Sicheres läßt sich hier nicht ausmachen. Eine engere arm.-germ.-balt. Verwandtschaft wollte man annehmen zwischen arm. *skund* „Hund, Hündchen“, germ. *hund* und lett. *suntana*:<sup>53</sup> Hübschmann AG I 480; Walde-Pokorny I 465 f. (I 398); Feist p. 276. Doch scheint diese geistreiche idg. Etymologie nicht aufrecht erhalten werden zu können<sup>54</sup>.

<sup>51</sup> cf. besonders Osthoff, *Etymologische Parerga I* (Leipzig 1901), p. 229–240; Lidén, *Huschardzan* (Wien 1911), p. 381 ff.

<sup>52</sup> Trotz Walde-Hofmann a. a. O. möchte ich auf lyd. *Κανδαύλης κυνάρης*, Hippoanax verweisen.

<sup>53</sup> Über die Bildungsweise mit *t*-Suffix cf. Osthoff a. a. O. p. 241 f.; ein *t*-Suffix ist in Tiernamen häufig; cf. Feist a. a. O., *Persson*, *Beiträge* p. 585 und besonders Specht, *Ursprung* p. 221. Über das Wort „Hund“ speziell cf. Specht, *Ursprung* p. 32, wo vom „altertümlichen Dental“ die Rede ist. Neben dem Dental zeigt das Medische (s. oben im Text) eine Gutturalerweiterung.

<sup>54</sup> Das Wort *skund* ist erst spät (11. Jahrhundert) und nur singular belegt; zudem fehlt es völlig in den neuarmen. Dialekten, was bei einem „Erbwort“ immerhin mißlich ist. Einen originellen Versuch, *šun* und *skund* als idg. anzusehen, wobei einmal mingrel., das andere Mal aber georgisches Substrat mitspielt, hat H. Vogt gemacht, in seinem sehr bedeutsamen Aufsatz *Arménien et Caucasiqne du Sud*, *NTS* 9 (1938), p. 329 f.

37. *սկեսուր skesur*, gen. *skesri*, instr. *skesraw* „Schwiegermutter“. Hübschmann AG I 491; Walde-Pokorny II 521 f.; Meillet *Esquisse*<sup>2</sup> p. 51; Adjarian V 277 ff. Die armen. Wortform zeigt hier eine bemerkenswerte Parallelität mit dem Arischen: ai. *śvaśru-* „Schwiegermutter“, avest. *χ<sup>v</sup>asura-* „Schwiegermutter“ haben dieselbe Assimilation des Anlautes an den inlautenden Palatal wie das arm. *skesur* vollzogen. Dagegen gehen alle anderen Sprachen (lat. *socrus*, gr. *ἐχουρά*, ahd. *swigar* „Schwiegermutter“, aksl. *svekry*) auf eine Grundform *\*suekrús* zurück.

38. *տայր taygr, tayger* „Schwager (Bruder des Gatten)“. Hübschmann AG I 496; Walde-Pokorny I 767; Walde-Hofmann I 787. Das armen. *taygr* (Nebenform *tagr* in neuarmen. Dialekten; cf. Adjarian V 728 f.) ist der regelrechte Fortsetzer eines idg. *\*daiyēr-* und stimmt als solches am besten zu ai. *devár*, gr. *δαήρ*, lit. *dieveris*, russ.-ksl. *děverb*. Das German. (ags. *tacor*, ahd. *zeihhur*) und Lat. (*levir*) haben lautliche Umgestaltungen vorgenommen. Die armen.-ai.-griech.-balt.-slav. Übereinstimmung hat den Charakter eines bewahrten Archaismus. Hier möge gleich das Wort *tal* „Schwägerin, die Schwester des Gatten“ angeschlossen werden, weil es im Anlaut von *taygr* beeinflusst ist:<sup>55</sup> Hübschmann AG I 496; Walde-Pokorny I 631; Walde-Hofmann I 610; Meillet, *Esquisse*<sup>2</sup> p. 144. Die Form *tal* steht für ein zu erwartendes *\*cal*, das seinerseits entspricht einem gr. *γάλος*, gen. *γάλω* f. „Schwester des Mannes“, lat. *glos*, gen. *gloris*, phryg. *γέλαρος, γάλλαρος* „ἀδελφοῦ γυνή“, spätksl. *zělna* acech. *zelva*, serb. *zàona*. Innerhalb dieser arm.-phryg.-griech.-lat.-slav. Isoglosse ist (hinichtlich des Vokalismus der Stammsilbe) die arm.-griech. Beziehung am nächsten, nicht, wie man vielleicht erwarten würde, die arm.-phrygische.

39. *տատրակ tatak, tatraki* „Turteltaube“. Hübschmann AG I 395; Bugge KZ 32 (1894) p. 70; Pedersen KZ 39 (1906) p. 374; Walde-Pokorny I 718; Adjarian

<sup>55</sup> Eine reiche Beispielsammlung über gegenseitige Beeinflussung und Verschränkung von Verwandtschaftsnamen gibt Lidén, *Studien zur altindischen und vergleichenden Sprachgeschichte*, Uppsala 1897, p. 37.

V 813 ff. Hübschmann hat in dem Wort ein Lehnwort aus dem Iran. sehen wollen, Bugge aber ein echtarmenisches Wort. Da aber die Bedeutungen zwischen den einzelnen Sprachen sehr voneinander variieren, ist m. E. kein Grund vorhanden, eine Entlehnung anzunehmen. Auf die geringe Beweiskraft von Schallwörtern für dialektologische Zwecke wurde oben unter Nr. 24 (*karkač*) hingewiesen. Immerhin bleibt bemerkenswert, daß bei allem Formenreichtum dieser Vogelnamen die Lautfolge (oder besser: das Phonem, bzw. die Phonemverbindung) *t - tr* nur noch im Griech. (*τετράων* „Birkhahn“, *τετραζω* „gackern“) und im Latein. (*tetrissito, -are* „Laut der Ente“) vorkommt. Die slav. Formen wie *tetrěvi* acc. pl. „φασιανούς“ haben wohl erst durch die Liquidametathese diese Lautfolge bekommen, wenn man an die baltischen Formen wie *tetervas* „Birkhuhn“ denkt.

40. *տիւ tiv*, gen. *tuenjean*, loc. i *tuē*<sup>56</sup> „Tag“. Hübschmann AG I 498; Walde-Pokorny I 773; Walde-Hofmann I 350; Pokorny 185; Adjarian VI 912f. Das Wort *tiv* bezeichnet im Gegensatz zu *awr* „Tag“ (cf. unten D 7) den „Lichttag“; cf. Ernout-Meillet<sup>3</sup> p. 312 f. Offenkundig liegt hier eine Form der Wurzel *\*dejeu-* und zwar in der Ablautsstufe *\*diy-* zu Grunde, von der in der Bedeutung „Tag“ sich noch ableiten lassen: lat. *dius, inter-dius* „tags, untertags“, *bi-duum, tri-duum* „Zeitraum von 2, 3 Tagen“, ai. *divā* „am Tage“, *divédive* „Tag für Tag“, *sudivah* „einen schönen Tag habend“, gr. *ἐνδοσ* „mitten am Tage (erscheidend)“. Andere Ablautsstufen in der Bedeutung „Tag“ sind: lat. *dies*, air. *dia, in-diu* „heute“, kymr. *dyw*. Wir finden also die nächsten formalen und bedeutungsmäßigen Verwandten im Aind. und Lat., während Griech. und Slav.<sup>57</sup> nur Reste zeigen. Interessant ist, daß im Griech. das Wort für den „Lichttag“ durch *ἡμέρα* ganz verdrängt wurde, im Latein. dagegen *dies* das allein-

<sup>56</sup> Nach Meillet, *Esquisse*<sup>2</sup>, p. 85 ist die Herkunft dieser ganz unregelmäßigen Casus obliqui unbekannt.

<sup>57</sup> Die Ablautsstufe *\*dius* findet sich nach der geistreichen Erklärung Trubetzkoy's in sl. *dožub* „Regen“ < *\*aus-djus*; *Zeitschr. f. slav. Philol.* 4 (1927), p. 62 ff.

herrschende Wort wurde. Das Armen. ist die einzige idg. Sprache, die beide Wörter nebeneinander bewahrt hat und trotz der großen Affinität zum Griech. hier offenbar älteres Sprachgut überliefert als das Griech. selbst<sup>58</sup>. Man kann wohl *tiv* und *awr* auch zwei verschiedenen Geisteshaltungen und vielleicht<sup>59</sup> zwei chronologisch getrennten Sprachperioden zuschreiben.

41. քիրտն *k'irtn*, *k'rtan* „Schweiß“. Hübschmann AG I 503; Walde-Pokorny II 521; Adjarian VI 1483. Walde-Hofmann II 623. Als Grundform ist \**sqi-drom* anzusetzen, wozu die nächsten Verwandten in gr. *ιδρώς* und in lett. *sviedri* pl. „Schweiß“ sich finden. Weiters gehört hierher alb. *dirsë*, *djersë* (\**sqi-drōt-*, Pedersen KZ 36, 288). So gehören Arm. Griech. Alb. Lett. zusammen<sup>60</sup>.

<sup>58</sup> Daß das Griechische ursprünglich auch das Wort für den „Lichttag“ besessen, dieses aber wegen des Zusammenfalles mit dem Gottesnamen (*Ζεύς*, Acc. *Δία*) aufgegeben haben, ist die Meinung von W. Havers, Sprachtabu, p. 86 f. mit Verweis auf H. Diels, Archiv für Religionswissenschaft 22 (1923), p. 2 f. Grundlage dieser Anschauung ist Macrob. Saturn. I. 15, 14: Cretenses *Δία την ημέραν* vocant. Das Altindische hat neben *diva* „am Tage“ und anderen Formen als normales Wort für „Tag“ das Neutrum *áhar*, gen. *ahnah*; cf. Meillet, Linguistique historique et linguistique générale (Paris 1921), p. 223 ff. Ähnliches (Verdrängung des alten Wortes \**div-*) finden wir im Irischen und Germanischen: air. *laíthe*, got. *dags* usw.

<sup>59</sup> cf. Bartoli AGIt 25 (1931–1933), p. 39, Anm. 21: „l'innovazione *aur* e la fase anteriore *tiv*. Le quali due fasi hanno due significati o più die due.“ Näher ausgeführt ist die Frage bei Bartoli, Studi Albanesi 2 (1932), p. 5 ff., 43.

<sup>60</sup> Über *k'irtn* ist noch zu vergleichen Pisani, Ricerche Linguistiche 2 (1951), p. 52 f., Anm. 1: Er sieht in *k'irtn* wie auch in gr. *ιδρώς* die Reste eines heteroklitischen Paradigmas auf *r/n*. (Ähnlich auch schon Schwyzer, Griech. Gramm. I 514). Das maskuline Geschlecht von gr. *ιδρώς* ist vielleicht zu erklären durch eine Entsprechung zu dem mask. o-Stamm \**sqoidos*, wie er vorliegt, in ai. *svedah*, av. *xvaedo*, ags. *swāt*, ahd. *sweiz*, kymr. *chwys*. Im Arm. hingegen soll das -n aus den obliquen Casus in den Nominativ eingedrungen sein. Lat. *sudor* müßte nach Pisani Ansicht dann sein -r nicht einem s-Stamm verdanken (cf. gr. *ιδος*), sondern könnte auch einen Rest des Heteroklitikons bewahrt haben.

Benveniste hat in seinem Buch „Origines de la formation des noms“ die hier genannten Wörter nicht unter seine Beispiele für *r/n*-Stämme aufgenommen. Wie dem auch sei, an der von uns festgestellten dialektologischen Einordnung ändert sich nichts: allerdings scheinen doch Arm. und Griech. durch eine Form \**sqi-dro-* einander näher zu stehen als das Lett.

42. քոյր *k'oyr*, *k'er* „Schwester“. Hübschmann AG I 504; Walde-Pokorny II 533; Meillet, Esquisse<sup>2</sup> 204; Walde-Hofmann II 563; Adjarian VI 1502 ff. Die arm. Grundform ist als \**sqésor-*, gen. \**sqésrós* anzusetzen. Bezüglich der dialektischen Einordnung ist hier nur zu bemerken, daß das Arm. in der Erhaltung des *sq*-Anlautes mit dem Arischen, Lat. Kelt. Germ. zusammengeht, während Lit. *sesuō*, gen. *sesešs* und aksl. *sestra* auf eine u-lose Form \**sesor* weisen<sup>61</sup>. Das Griech. hat bekanntlich nur Reste dieser Wurzel (*ἔορ* *θυγάτηρ*, *ἀνεψιός* Hes.). Bei diesem Wort ist also eine negative Stellung zum Griech. zu konstatieren.

43. քուն *k'un*, *k'noy* „Schlaf“. Hübschmann AG I 504; Walde-Pokorny II 523; Adjarian VI 1520 ff.; Meillet, Esq.<sup>1</sup> 204 f. Bei diesem Worte lassen sich innerhalb der idg. Sprachen mehrere Gruppen unterscheiden: gr. *ὕπνος* und alb. *gjumë* „Schlaf“ sowie slav. *snъ* „Schlaf, Traum“ gehen auf \**supnos* zurück, andererseits lit. *sãpnas* „Traum“ und die keltischen Wörter für „Schlaf“ (air. *súan*, kymr. *hun*) auf eine gemeinsame Grundform \**sopnos*. Näher zu diesen u-losen Formen ist wohl auch toch. B *spane*, *spãne*, A *spãm*, „Schlaf, Traum“, (Windekens, Lex. p. 125) zu stellen. Für das Arm. ist von \**sqopnos*<sup>62</sup> auszugehen, worauf

(mit seinem Diphthong in der Wurzelsilbe) zu beiden; cf. noch Wackernagel, Philologus 86 (1931), p. 136.

<sup>61</sup> Ebenso toch. A *šar*, B *šer* die aus \**sesor* dissimiliert sind: Windekens, Lex., p. 122.

<sup>62</sup> Eine andere dialektologische Einstufung, als wir hier gegeben haben, vertritt Pisani, Ricerche Linguistiche 2 (1951), p. 57; er verteidigt die These von Bartholomae IF 2 (1893), p. 269, wonach *k'un* gleichzusetzen sei der griech. Form (und damit der alb. slav.) \**supnos*. Das arm. \**hun* hätte sein *k'* von der Vollform \**sqepnos* oder \**sqopnos* bezogen. Diese Annahme, die, wie sie Bartholomae vortrug, jeder Wahrscheinlichkeit entbehrt, sucht Pisani zu fundieren durch den Hinweis auf das Verbum *k'unem*, dessen u- schon Hübschmann a. a. O. auffallend gefunden hatte (man würde \**knem* „ich schlafe“ erwarten!). Nach Pisani soll nun *k'unem* zu einem \**k'oun* gehören und dieses wäre lautgerecht aus \**sqopno-* entstanden. Ich finde auch die Erklärung von Pisani sehr gekünstelt; es wird sich kaum eine Stütze für die Annahme finden lassen, daß in einer Sprache zwei idg. Grundformen nebeneinander für denselben Begriff vorhanden waren. (Es kann wohl vorkommen, daß Dubletten durch Entlehnung oder Dialektmischung zustandekommen, aber dann ist gerade immer die Bedeutungsverschiedenheit der Anlaß für die Entleh-

auch die arischen Entsprechungen (ai. *svapnah*, av. *χ'afna*), möglicherweise aber auch latein. *somnus* weisen: cf. Walde-Hofmann II 558. Ein \**sqepnos* setzen die german. Formen fort: anord. *svefn*, ags. *swefn*.

Wenn wir das Ergebnis des ersten Kapitels kurz skizzieren wollen, ergibt sich etwa folgendes Bild:

a) an der Spitze stehen die arm.-griech. Übereinstimmungen: sie können bloß lautlicher Art sein (prothetischer Vokal in *anun* „Name“ = gr. *ὄνομα*, A 5), *pt*-Anlaut in *t'er* „Flügel“ = gr. *πτερόν*, A 17, oder morphologischer (*kogi* „Butter“ = gr. *βουτος*, A 25) oder schließlich lexikalischer Natur: *alik'* = *πολιός*, A 1, *p'ailakn* „Blitz“ = *ἀστειρο-οπή*, A 2, *heriun* „Pfriem“ = gr. *περόνη*, A 29, *jiun* „Schnee“ = gr. *χιών*, A 30, *mawru* „Stiefmutter“ = gr. *μητρυνία*, A 31. Diese Übereinstimmungen sind von ungleichem Wert: manche sind ausschließlich arm.-griech. Isoglossen (*heriun*, *mawru*), andere erfassen auch das Arische (*kogi*: ai. *gavya*, *jiun*: av. *zyā*). Weiter ist der Kreis bei den

b) griech.-balt.-(slav.), bzw. griech.-alb.-balt. Gruppen: *ač'k'* „Augen“: gr. *ὄσσε*, lit. *akì*, sl. *oči*, A 2. *bal* „Nebel“: gr. *φαλός*, lett. *bāls*, illyr. *βαλιός*, A 10. *cnawt* „Kinnbacken“: gr. *γνάθος*, lit. *žandas*, maked. *κἀναδοι-γνάθοι* Hes., A 23, *k'irtn* „Schweiß“: gr. *ιδρώς*, lett. *sviēdri*, alb. *dirsë*, *djersë*, A 41. Wir sind hier bei den letzten drei Beispielen in der glücklichen Lage, das Bindeglied zwischen dem Griech. und Balt. zu besitzen im Illyr. Maked. und Alb. Diese Berührungen sind weniger nach ihrer materiellen Seite als nach der Art ihrer Relation interessant.

c) Als Negativum zum Griechischen ist festzustellen die Bewahrung des altidg. Wortes für „Schwester“ *k'oyr* (A 42), gegenüber der gr. Neubildung *ἀδελφή*.

d) Armenisch-Arische Beziehungen ergeben sich bei *skesur* „Schwiegermutter“: ai. *śvaśru* (A 37) und bei *k'un* „Schlaf“: ai. *svapnah*, av. *χ'afna* (A 43), wobei auch

nung und für das Festhalten an ihr. Es kann aber niemand behaupten, daß für „Schlaf“ zwei verwandte Formen einem sprachlichen Bedürfnis entsprungen sein können.)

lat. *somnus* herangezogen werden kann. Ebenfalls arisch-lateinisch sind die Beziehungen bei *tiv* „Tag“ (A 40). Sonst nimmt das Arische nur an 3–4 Gruppen teil, die durchwegs der archaischen Schicht des Idg. angehören: cf. etwa *yauray* „Stiefvater“ (A 26), *taygr* „Schwager“ (A 38).

e) Andererseits steht das Armen. deutlich auf Seiten der nicht-arischen Sprachen bei *at* „Salz“ (A 3).

f) Arm.-lat. ist im wesentlichen *hav* „Großvater“: lat. *avus* (A 28).

g) Mit dem Phrygischen ergibt sich eine evidente, allerdings umstrittene Wortgleichung: *get* „Fluß“ — phryg. (oder eher thrakisch-bithynisch nach Hofmann, Griech. etym. Wb. p. 382?)<sup>63</sup> *βεδυ* (A 13).

h) Die armen.-german. Übereinstimmungen beschränken sich in diesem Abschnitt auf *alt* „Salz“: got. *salt* (A 3) und auf *artausr* „Träne“: ahd. *trahan* (A 8).

i) Eine alb.-toch. Beziehung besteht vielleicht bei dem Worte *mis* „Fleisch“: alb. *miş*, toch. B *misa* (A 32): In allen drei Fällen ist der Nasal geschwunden. Alb.-ai. sind die nächsten Verwandten von arm. *lu* „Floh“ (A 21).

k) Isolierte Bildungen vom Standpunkt der Vergleichung aus sind: *amis* „Monat“ durch seinen ganz vereinzelt prothetischen Vokal (A 4) wie auch die Wörter *atalj* „Material“ A 6 und *ak'atal* „Hahn“ A 9<sup>64</sup>; *luc* „Joch“ (A 22) durch den l-Anlaut, *learn* „Berg“ aber durch sein Suffix (A 19).

<sup>63</sup> Diese Notiz beruht wohl auf Marstander NTS 2 (1929) 300 f., der auf thrak. *βεδυσιος* verweist (Tomasschek, Die alten Thruker II, 5).

<sup>64</sup> Könnte bei *amis* eine ratio für die Anwendung gegeben werden (Vermeidung einer Homonymie mit *mis* „Fleisch“), so versagt diese Erklärungsmöglichkeit für die beiden anderen Fälle *atal* und *ak'atal*. Darum wurden diese Wörter auch nicht unter die idg. Erbwörter eingereiht bis auf Adjarian. In der Tat möchte man bei diesem vom idg. Standpunkte aus unmotivierten a-Präfix an Einflüsse (oder zumindest Tendenzen) von altkleinasiatischer Seite denken. Ein a-Präfix kennen wir z. B. aus dem Proto-Chattischen (cf. J. Friedrich, Hethitisch und „Kleinasiatische“ Sprachen, Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft, 2. Teil, 5. Band, Berlin 1931, p. 43), wo es etwa der Funktion des bestimmten Artikels entspricht (cf. Brandenstein, Kleinasiatische Ursprachen, Realencyclopädie, Suppl. Band VI [1935], p. 169).

Die Eigenart des Armenischen ersieht man aus einem Wort wie *etbayr* „Bruder“ (A 16), das vollkommen der idg. Grundform \**bhrater* in lautgesetzlicher Weise entspricht und doch von den Reflexen in den anderen idg. Sprachen (die alle einen Anlaut br- oder fr- zeigen) sehr verschieden ist.

(Fortsetzung folgt.) Georg R. Solta.

ՍԱԳԱՂԱՅ ԵՐԵՅ ՈՍԵՆՆԵՐ

ՏԱՂԱՍՏԱՑ (1450)

Սաղաղայ ԺԵ.—ԺԵ. դարուն մասնաւորապէս Վասպուրականի շրջանին մէջ գործածուած անձնանուն է, ծագած արար. *sa'daja* «ողորմութիւն» բառէն (Աճառեան, Հայերէն անձնանունների Բառարան, Դ., 338) համադր մը Աստուածատուր անունին:

Այսպէս կոչուած է նաև Ոստանցի երէց տաղասացը, ինչպէս կը տեսնուի իր ստորագրութենէն «Սիրով սիրելի Որդին» տաղին տուներու սկզբնաղբի տառերու մէջ, որոնք կը յօդեն «Սաղաղին է այս բանս»: Իր երէց ըլլալը կը վկայեն տաղերուն վերնաղբիները. «Ոստանցի Սաղաղայ երիցուն»:

Սաղաղայ սպրած եւ ծաղկած է ԺԵ. դարու երկրորդ եւ երրորդ քառորդին: Երուսակմի Թ. 1193, որ կը պարունակէ Սաղաղայի երկու տաղերը, գրուած է 1476ին: Այս տարին հաստատուն կուան մ'է մեզի տաղասացիս գործունէութիւնը այս թուականէն յառաջ ենթադրելու:

Դժբախտարար սակաւ են մեր տեղեկութիւնները իր կենսագրութեան մասին: Ծնած ըլլալու է իր 1425/85ին: Ստեփանոս գրիչ 1453ին օրինակած է, յայտնի չէ ո՞ւր, Աւետարան մը, Սաղաղայի համար. այս Սաղաղայի կինն է Արուս խաթուն եւ որդիք՝ Սաղաղա եւ Յովհաննէս, եւ դստերք Հայ խաթուն եւ Հալիմ խաթուն (Լաւրյեանց, Յուլյակ Վասպուրականի, էջ 419): Չեմ կրնար հաստատել թէ հոս տաղասաց Սաղաղայի մասին է խօսքը: Յամենայն դէպս իրեն կը հայի հետեւեալ յիշատակարանը. Գրեգոր գրիչ Սուրբան Մէլիք տիկնոջ համար կը գրէ Աւետարան մը Աղթամար, զոր ստացողը կը նուիրէ Ոստանի Ս. Ստեփանոս Նախավկայի եկեղեցւոյն. այս անթիւ յիշել կը խնդրուի «գլխատուական եւ զընտրեալ քահանայքն Ոս-

տան քաղաքին, զսպասաւորք սուրբ Ստեփանոս Նախավկային՝ զմեծ փիլիսոփայքն (երգեցողները) զՍտեփանոս Սաղաղէն եւ զորդի նորին զԱտոմ, զՍտեփանոս Համիթեցն եւ զԱտոմ որդի նորին, զՍտեփանոս եւ զՄարտիրոս, զԱւետիս եւ զԱտոմ եւ զԹաթէոս, որ բազում աշխատութեամբ սպասաւորեն սուրբ եկեղեցւոյս»: Այս ձեռագիրը 1525ին գերի կ'իյնայ Էդիսնէէր բռնաւորին ձեռքը եւ կը փրկանաւորէ «ուսթայ Ատոմ» եւ միւսանդամ կը նուիրէ Ս. Ստեփանոս եկեղեցւոյ: Այս տարւոյն եկեղեցւոյն քահանաներն են. տէր Ատոմ Համիթեցն, եւ միւս տէր Ատոմն (Սաղաղեցն), Կարապետ եւ այլք (Լաւրյեանց, անդ, էջ 415—417):

Այստեղ ուշադրութեան արժանի է, որ Սաղաղայ երէց փիլիսոփայ երկանուն կը ներկայացուի Ստեփանոս-Սաղաղայ. եւ որդին է Ատոմ. կը յիշուին նաև Ստեփանոս Համիթեցն եւ նորին որդի Ատոմ: Այս վերջինը կը յիշուի 1525ին տակաւին կենդանի. նոյնպէս «միւս տէր Ատոմ», որ հաւանորէն Սաղաղայի որդին է: Ասոնք առ նուազն 75 տարեկան հասակի մէջ ըլլալու էին, ուստի ծնած 1450ին մտաւորապէս: Կրնանք ասկէ հետեւցնել, թէ 1452ին Սաղաղայ երէց ըլլալու էր իր 25ամեայ մը: Ան մնաց մինչեւ իր մահը Ոստան, իրրեւ պաշտօնեայ Ս. Ստեփանոս եկեղեցւոյ, ունենալով իրեն յաջորդ իր որդին Ատոմ երէց:

Սաղաղայի զրական աշխատանքներէն ծանօթ են մեզի Մեղեղի մը եւ Տաղ մը:

1. ՄԵՂԵՂԻ ԾՆՆՎԱՆ Մեղեղիս այս է յորդայ. Որ սա ելեալ է յոստանայ. Երգող սորա տէր Սաղաղայ, Շնորհաց երէց եւ Բահանայ:

Հրաշալի խորհուրդ այսօր մեզ երեւի,  
Ստեղծողն առ ստեղծուածըն խոնարհի.  
Աստուած մարդ, մարդ եւ Աստուած նոր խառնի.  
Աւետիս որդւոց մարդկան, մեզ պարգեւի:

Երեւանի Թ. 519 ունի միայն այս չորս տողերը խաղաղութեամբ: Հ. Բ. Սարգիսեան երկերցս կը նշանակէ իրրեւ վերջին տող՝ Դասք հրեշտակաց եւ մարդկային գծէն օրհնէին:

Այս չի համապատասխաներ առաջին չորս տողերու չափին: Հաւանորէն յորդորակ տաղի մը վերջաւորութիւնն ըլլալու է յառաջ բերուածը:

Սորազիրը Երեւանի Թ. 519 ունի. «Մեղեղի յաւրպայ ի յոստանցի Սաղաղայ իրրեցու: Վենետիկի Թ. 304, թղ. 47ա. «Մենդեան մեղեղի ի յոստանցի Սաղաղայ երիցու»: Կաֆան Երուսակմի Թ. 1193 ունի.

Այս մեղեղոյս կ'ասեն յորդայ.  
Սայ ելեալ է յոստանայ...

Չեռաղբը. Երուսակմի, Յուլյակ Սաղաղայեանի, Թ. 1193, թղ. 93բ (1476): Վենետիկ, Թ. 304, թղ. 47ա եւ 240բ (յամէ 1846, Յուլյ., էջ 1142 եւ 1155): Երեւան, Պետ. Թանգ. 519 (1521): Չմմառ, Անտոնեանց Թ. 100, թղ. 192բ (անանուն): Ի մասին «յորդայ»ի կը գրէ Հ. Աճառեան. «ինձ թուում է թէ եղանակի անուն է, իրր թրք. *yorya* «արագ գնացք ձիու» (Հայոց անձնանունների Բառարան, Դ., էջ 338):

2. ՏԱՂ ԾՆՆՎԱՆ ՈՍԵՆՆԵՐ ԵՐԵՅՈՒ

Սիրով սիրելի Որդին  
Իջեալ յերկիր ի ստորին.  
Ի կուսէն զզեցաւ մարմին,  
Ծընաւ ի Բեղղաճէմին:  
5 Ահեղ սքանչելիք լինին.  
մոզքն յԱրեւելից եկին,  
առաջնորդէր լոյս աստղին,  
եկեալ տեսին զձեռնոյ կուսին:  
Դողալով յայրըն մըտին,  
10 մանուկ խանձարօք տեսին,  
Աստուած խաչեալ ի փայտին,  
'ւ արքայ նըստեալ յաթոռին:  
Ահա որ տեսին 'ւ ելին,  
նըստեալ խորհուրդ անէին,  
15 եւ դարձեալ կրկին մըտին,  
ճըշմարիտ հաւատացին:  
Ղալամ եւ քարտէս առին,  
զինչ որ տեսին զայն գըրեցին.  
զընծայս Աստուծոյ տըւին,  
20 'ւ աշխարհն իւրեանց զընացին:

ԽՈՐԱԳԻՐ. Թ. 1193. Սաղաղայ երիցու յոստանայ տաղ: Անտ. Ի յոստանցի երիցու: Բերլ. Տաղ Մենդեան ի յոստանցի երիցու: Տուներու սկզբնատառերը կը կապեն. ՍԱԳԱՂԱՅ ԵՒ ՍՅՍ ԲԱՆՍ: 6 Ա մոզքն. H մոզք: 12—13 H չուճի 'ւ: 16 H հաւատացին: 20 H չուճի 'ւ:

Իսկ հովիւքն որ անդ էին,  
ծընծայս եւ փողոս հընչեցին  
Աստուծոյ փառքս տային,  
հաշտութիւն քարոզէին:  
25 Նըստեալ հայր Յովսէփ յայրին,  
զարհուրեալ հրաշիւք Կուսին,  
ըզՍողովմէ բերեալ նըմին,  
զմայրն Եւայ ետես յայրին:  
Եկայք տեսէք հրաշագան,  
ստեղծողն Աղամայ նըման,  
30 եկեալ Աղամայ փոխան  
մաքառի ընդ աստանայն:  
Ահա աւուրք ութ անցան,  
թլիատել եկ Չաքարիայն.  
35 ըզանունն Յիսուս եղին,  
փըրկիչ եղեւ Աղամայն:  
Յորժամ քառասունքն եղան,  
Կուսին առեալ ըզտըլայն,  
տաճարին եկն յանդիման,  
40 զոր եւ դրունք ինքնին բացան:  
Սիմէոն կապեալ ձերն այն,  
ի գիրկս առեալ ըզտըլայն,  
Տէր արձակեա՛ ըզձառայն,  
ստեղծողն օրհնեալ յախտեան:  
45 Բանին հաւատաց ձերն այն,  
Աստուած դաւանեաց ըզտըլայն,  
քաղաքըն զըզըրդեցան,  
Չահիւք ընդ առաջ ելան:  
Առեալ Յովսէփայ զընծայն,  
Կուսին ծառայէր Աննայն,  
50 եւ փութով ի յետ դարձան,  
յեզիստոս փախըստական:  
Նշան հրաշից անդ եղան,  
ձեռագործն յառիժ նըման,  
յորժամ որ տեսին զարքայն,  
55 անկեալ եւ խորտակեցան:  
Սուրբ Կոյս խորան սըրբութեան,  
որ ձընար զՔրիստոս մեսիայն,  
լեր բարեխօս անխափան,  
60 պահել ըզմեզ անսասան:

21 A անտ:  
22 A ճընծայս: A փող:  
22/23 ընդ մէջ H կր կրկնէ յՏրարդ տողը:  
25 H հայրն:  
27 H սողովմ:  
30, 45 A ստեղծուողն:  
39 H եկին:  
43 H տէրն: AH արձակեաց:  
49 H ըզտըլայն:  
54 H ձեռագործքն յառած ն.:  
55 H նոր արքայն:  
57—60 H չուճի: